

Schillers Räuber

Szene 1

Die beiden Zeremonienmeister suchen sich gegenseitig und begrüßen das Publikum in mehreren Sprachen:

Eliot:

(Nyúngwé)

Massikate amuna na akazi , ficani bwino muno mu Teatro Avenida, Maputo.

Dzina langu ni Elliot, nda komedwa kwene – kwene, thángué mwa bwera, ndipo ine nim ku passani chidziwiso cha massenzeko ya lero.

Massenzeko ya lero dzina lache ni “ MABANDIDO” yada lembedwa na N’germani dzina lache ni Schillers. Nim’khala na ymwe ossiku bwino “MOSQUITO”

Desculpa ! Khalani ninga muli ku mwi Kwanu maji mussachite dzomwe mumbachita ku mwi kwanu.

Penu muna chibundzo, bvundzani inepano.

(Guten Abend, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebes Publikum. Ich heiße Sie herzlich willkommen im teatro avenida in Maputo. Mein Name ist Eliot und ich werde Sie heute durch den Abend begleiten. Ich bin glücklich und stolz, Ihnen unsere neue produktion, Schillers Räuber, ansagen zu dürfen. Ich hoffe, Ihnen gefällt unsere Show und Sie fühlen sich wohl. (erschlägt ein Mosquito) Fühlen Sie sich bei uns wie zu Hause, aber benehmen Sie sich bitte nicht so. Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie Sich bitte jederzeit an mich. Vielen Dank.)

Sergio:

(englisch) Good evening ladies and gentlemen, dear audience. I would like to welcome you at teatro avenida in maputo. My name is Sergio, I will accompany you during the evening. I am very lucky and proud to present you our new show, Os Bandoleiros de Schiller. I hope you will enjoy our show and you feel comfortable. Pleas make shure, that your handy is off, because we will destroy every ringing telefon imediately. If you have any questions, please ask me at any time. Thank you.

Eliot:

(portugiesisch) Wertes Publikum, ich darf Ihnen mitteilen, dass wir normalerweise mit der ersten Szene beginnen. Aber heute muss ich Ihnen leider sagen, dass ich meine Kollegen nicht finden kann. Geben Sie mir kurz Zeit und ich werde alles unternehmen, um eine gute Vorstellung zu präsentieren. Sie wissen dass wir normalerweise durchs Land fahren und auf kleinen Plätzen oder im Busch spielen. Aber dieses Theater ist so groß, dass man sich leicht verirren kann. Aber ich werde alles tun, dass der Abend klappt. Vielen Dank.

Sérgio (Xichangana)

Va papayi ni va Mamani, ku lava ku ni mi gwela a ntxumu. Hina hi tolovela a ku sangula a ma pessa ya hina hi massungulu, o vaku nhamuntla, mutani ni rivalela swinene ku ni mi gwela leswaku a ni makumi a ma actor. Maswitiva leswaku hina hi tolovela a ku yendza a tiku hinkwalu la Moçambique, na hi famba hi kombissa a ma pessa ya hina ka ti ndawu ta titsongo, hambani ni kwatini. Hovaleswaku a yindlhu leyi ya teatro hi yi kulu hintamu. A swi karhati ku muhnu a lalheka. Se loku swinga mu karhati nit a mi gwela swi tivisso swa nthiro lowu hingata mikomba nyamuntla. Ni ta maha hinkwa a ku ninga phazami. Na kensa aku va muniyingisela. Ma swi tiva leswaku a ka ntlawa wa yina hi ntlanu wa vanu ni va mbirhi. Ku ni a vavasati

va mbirhi vakusaseka swinene, ni muhni wavavanuna vaku biha hintamu, nada a va bihanga, vo nyenyentsa.

A wahu gamu hi mina ninga sasseka.....

(Dear audience, I must tell you, that we normally start with the first scene, but today I am sorry to have to tell you, that I cannot finde the actors. You know, we usual travel through the country and play on small places or in the bush. But this theater is so big and it’s easy to get lost. So, if you don’t mind, I will give you some informations about the play. And I will do my best to get everything managed. Thank you. So, you know, our group consists of seven people, two nice women, your ugly guys and me, and we seven play all the many different carakters. So of we are there, of course . . .)

Eliot:

Hey Sergio, here you are, I’m searching for you all over the theatre. . . .

großer Streit zwischen Eliot und Sergio, wer wann wo zu sein hat.

Sergio:

Ich war auf der Bühne und wollte die Ansage machen. Aber Du warst nicht da. Dann bin ich Dich suchen gegangen. Und die anderen haben mir geholfen.

Eliot:

Aber ich war auf der Bühne und wollte die Ansage machen und Du warst nicht da. Also bin ich Dich suchen gegangen. Aber ich habe überhaupt niemanden gefunden.

Sergio:

Aber Du kommst doch immer zu spät. Das war schon immer so. Von Anfang an. Du bist ja schon später auf die Welt gekommen.

Eliot:

Das traust Du Dich nur sagen, will Du der ältere bist. Aber ohne mich würde das Stück nie anfangen. Ich muss immer alles vorbereiten und den LKW fahren und aufbauen und Du stellst Dich dann hin und machst auf Theaterdirektor.

Sergio:

Du und alles aufbauen. Du bist doch schon in der Früh zu betrunken, um irgendetwas aufzubauen. Es wundert mich, dass wir noch nicht in den Graben gefahren sind, so betrunken bis Du immer....

Zu guter Letzt stellen sie sich nebeneinander und machen gemeinsam die Ansage:

Eliot und Sergio:

Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen im teatro avenida. Wir spielen heute für Sie die Geschichte von einer Mutter, die lesen und schreiben kann und ihren beiden Söhnen. Die erste Szene spielt vor ihrem Haus in einem kleinen Dorf, weit weg von der Hauptstadt.

Szene 2

Der Wissenschaftler möchte ein Foto von der Mutter machen. Die Söhne sind dabei.

Wissenschaftler:

Nein, bitte nur Sie. Nur Sie dürfen auf dem Foto sein ! Mutter:

Sie wollen mich fotografieren, nur mich, aber ich frage euch, warum haben sie mich gewählt, Dona Jorginha, um mich zu fotografieren. Allein existiere ich nicht.

(zum Wissenschaftler) Verstehen Sie mich ?

Söhne, kommt her zu mir, stellt euch zu mir. Wir werden alle auf dem Foto sein, alle gemeinsam ...

Wissenschaftler:

Nur Sie dürfen auf dem Foto sein !

Mutter:
Sie verstehen mich nicht. Darf ich Ihnen eine Frage stellen: sind Sie Mutter ? Nein. Wenn Sie Mutter wären, wüssten Sie, dass ich mit meinen Kindern gemeinsam existiere. Ich habe keine Söhne, ich bin diese Söhne.
(sie dreht sich zu ihren Kindern) Wer ist denn eigentlich der ?
Carlos:
Das ist ein Anthropologe.
Mutter:
Wen poliert er ?
Carlos:
Ein Anthropologe ist jemand, der beobachtet, der andere Menschen studiert.
Mutter:
Menschen studieren ? Ich werde studiert ? Ich, die nie studiert hat, werde studiert...?
Francisco:
Du hast nicht studiert ?
Mutter:
Ja, ich habe die Schule besucht, ich habe studiert, mehr als ihr alle zusammen, aber dieser AnthropopoAnthropopotamo.
Francisco:
Mutter, warum sagst du, dass du mehr als wir studiert haben ?
Mutter:
Ich habe die vierte Klasse abgeschlossen, in der alten Zeit. Die war besser als die Universität heute. Aber zurück zu diesem Herrn, was studiert er hier, in Dona Ana am Geleise, in diesem Dorf weit weg von überall, in das nicht einmal eine Strasse führt ...
Carlos:
Er ist hier um die Menschen zu beobachten, ob sie sich am politischen Leben beteiligen, bei den Wahlen, all das ..
Mutter:
Politik, Politik. Euer Vater hat sich in die Politik eingemischt, in jener Zeit, und schaut euch das Resultat an ! Ich bin hier, eine Witwe, ohne Mann und was noch viel schlimmer ist, ohne Vater für meine Söhne
Carlos:
Aber die Politik heute ist ganz anders. In jener Zeit war es gefährlich, sich zu engagieren, heute ist nichts mehr gefährlichvorausgesetzt wir wollen weiter so bleiben. (wir wollen weiterhin frei (unabhängig) bleiben)
Mutter:
Du mein Sohn, du glaubst, dass du frei bist, aber du bist gefangen. Du bist ein Gefangener deiner Freundin, die dich von mir losreißen will. Und du mein Sohn Mbili
Francisco:
Ich bin Gefangener von niemanden ..
Mutter:
Du bist noch weniger frei, dein Herz ist voller Ambitionen.
Francisco:
Ambitionen ? Welche ?
Carlos:
Kommt, hört auf zu diskutieren, da ist ja der Anthropologe.
Francisco:
Aber ich will von dir wissen, Mama, welche Ambitionen mich gefangen halten ?

Mutter:
Ich weiß, welches Leben du führst in der Nacht....
Carlos:
Hört doch endlich auf . Und lasst den Herrn endlich sein Foto machen.
Wissenschaftler:
Ja bitte, Senhora, dann bin ich auch gleich weg. Nur ein Foto von Ihnen alleine...
Francisco:
Hören sie auf, da herumzubefehlen. Ich habe es satt, dass mir immer irgendwer sagt, was ich tun muss. Verschwinden sie mit ihrer Kamera, sie... (stürzt sich auf ihn, Carlos hält ihn zurück und knallt ihm eine)
Carlos (spricht den Wissenschaftler an)
Würde es Ihnen etwas ausmachen, uns alleine zu lassen, nur für einen Moment. Wir müssen eine Familienangelegenheit klären.
Wissenschaftler:
Und ich muss ein Foto von dieser Frau machen.
Mutter:
Ich werde dir zeigen, wovon ich rede.
(sie nimmt aus ihrer Tasche ein Handy heraus) was ist das da ?
Francisco:
Wo hast du das gefunden ?
Mutter:
In deinem Bett und ich frage dich noch einmal: was ist das ?
Francisco:
Das ist ein Handy !
Mutter:
Ich weiß, was es ist. Die Frage ist eine andere: woher hast du das ?
Francisco:
Ich habe es bekommen.
Mutter:
Vom Himmel gefallen ?
Francisco:
Wenn das von Carlos wäre, würdest du nicht einmal fragen. Aber bei mir bist du misstrauisch.
Mutter:
Wo hast du das gestohlen ?
Francisco:
Warum hätte ich das stehlen sollen, wir haben doch kein Netz ?
Mutter:
Netz ? Ha, und jetzt wirst du das Netz auch noch stehlen ! Ich weiß das schon !
Francisco (lachend):
Du verstehst überhaupt nichts! Ich gehe jetzt, ich muß was erledigen. Ich habe kein so ein gutes Leben wie einige andere ...
Mutter:
Du wirst nirgendwo hingehen. Du stellst dich zu mir her und du (Carlos) auch. Und wir lassen uns von diesem Herrn hier fotografieren. Basta.
Francisco:
Danke, ich verzichte.
Mutter:
Wenn ich euch anschau, als Mutter, dann seid ihr wie zwei Gleise dieser Eisenbahnlinie, eines auf jeder Seite, immer mit dem gleichen Abstand bis ans Ende des Weges.
Francisco:
Das ist nur Gerede. Ich weiß nicht, warum dieser Ort Dona Ana am Geleise heißt, hier ist doch alles am ent-

gleisen bis hin zum Bahnhof, in dem noch nie ein Zug angekommen ist ...

Carlos:

Ich halte euer Gerede nicht mehr aus. Ich gehe proben. (ab)

Mutter:

Ich werde beweisen, dass ich euch beide gleich liebe... (ab)

Wissenschaftler

Kann ich jetzt bitte endlich mein Foto haben. Das ist ja nicht zu fassen... (ab)

Francisco:

Es ist besser, wenn ich gehe .

Sie sagen, dass ich meinen älteren Bruder beneide. Ich sage euch, ja, das ist so, nicht nur Neid, auch Wut und Hass. Mein Leben ist immer wie diese Zigarette, gebraucht gekauft, gebraucht geraucht (?)

Ja, ich bin wütend auf Carlos. Er war immer der gute, der gescheite, der beste.

Sagen sie mir, habe ich eine Freundin, nein, nicht einmal eine halbe. Und er, mein Herr großer Bruder, er kam aus Deutschland und schon hatte er das hübscheste Mädchen aus Dona Ana. War das irgendein Mädchen ? Nein, auch da hat er mich wieder provoziert. Es gibt hier so viele Frauen, er hätte von so vielen wählen können, aber nein, er nahm sofort die, die ich auch haben wollte, die meine Leidenschaft war.

Schaut euch nur meinen Namen an, Mbili. Das heißt, die Nummer Zwei, das heißt der Zweite. Carlos, hat der einen anderen Namen ? Nein, denn er braucht ja keinen zweiten Namen, er ist ja der erste, der einzige, das ganze. Er ist es, der in der Familie das Sagen hat, bei den Geschäftsangelegenheit des Vaters, beim Geld, überall schafft er an.... aber das wird nicht immer so bleibenich sage euch, das bleibt nicht immer so...

Szene 3

Die beiden Zeremonienmeister

Sergio:

Carlos hat sich mit seinen Freunden getroffen und probt ein Theaterstück von einem alten Fürsten und seinen beiden Söhnen.

Eliot:

Sergio?

Sergio:

Ja?

Eliot:

Ich habe eine Frage. Aber vielleicht nicht jetzt. Jetzt ist ja Publikum da.

Sergio:

Jetzt hast Du schon unterbrochen. Also frage.

Eliot:

Warum spielen wir ein Theaterstück über einen Vater und seine zwei Söhne, wenn wir doch ein Theaterstück über eine Mutter und ihre beiden Söhne spielen?

Sergio:

Schau, das ist so: Das eine Stück handelt von Carlos und seinem Bruder und seiner Mutter und seinen Freunden. Das andere Stück wird von Carlos und seinen Freunden vorgespielt.

Eliot:

Aber das Stück über Carlos wird auch dem Publikum vorgespielt. Wo ist der Unterschied?

Sergio:

Das Stück über Carlos ist doch von hier und schon fertig und wird jetzt diesem Publikum hier vorgespielt.

Das andere Stück über Karl wird erst geprobt und wird dem Publikum auf der Bühne im Stück über Carlos vorgespielt.

Eliot:

Aha. Also dann darf das Publikum hier noch nicht zuschauen. Und muss die Augen zumachen, wenn geprobt wird.

Sergio:

Nein. Schau, es ist so: das Stück über Carlos ist von einem Mocambiquaner. Es ist schon fertig. Das Stück über Karl ist von einem Deutschen und ist noch nicht fertig. Aber das Publikum darf bei den Proben zuschauen.

Eliot:

Und wieso zeigen wir ein Stück, das noch nicht fertig ist?

Sergio:

Damit es fertig wird!

Eliot:

Alles klar. Aber dann sollten wir weiterspielen. Sonst werden wir ja nie fertig!

Sergio:

Also, sie sehen jetzt, wie der jüngere Sohn Franz seinem Vater einen Brief von seinem älteren Bruder Karl vorliest, den er selbst geschrieben hat, was der Vater aber nicht weiß.

Szene 4

Franz liest seinem Vater einen Brief von Karl vor, den er allerdings selbst geschrieben hat.

Franz:

Papa, Papa, ein Brief von Karl...!

Moor:

Ein Brief von Karl! Was schreibt er...?

Franz:

Er schreibt folgendes...

Moor:

Also was schreibt er, mein Karl, mein geliebter Sohn...

Franz:

Ich weiss nicht, ob ich dir das vorlesen soll ... Ich weiss nicht ob es gut ist für dich...

Moor:

Natürlich. Also, was sagt er...!

Franz:

Bist Du sicher, dass Du es hören kannst, geht es dir gut ...?

Moor:

Mir geht es gut. Also lies vor...!

Franz:

Er schreibt, dass er von uns nichts mehr wissen will ... und schon verheiratet ist ... und schon zwei Kinder hat ... und zweimal ins Gefängnis kam ... wegen Raub und er hat kein Geld mehr ... schau was er da schreibt ... da steht alles ... und noch viel mehr... dass er auch mit Prostituierten Kinder hat... dass er ein Schiff gestohlen hat, um wieder an Geld zu kommen...

Moor:

Genug, genug, das ist zu viel...

Franz:

Willst Du nicht fertig hören, was er schreibt...?

Moor:

Nein. Genug. Ich will nichts mehr wissen von ihm!

Franz:

Aber so hart kannst Du doch nicht sein

Moor:

Doch! Er hat Schande über unser haus gebracht. Und dafür muß er büßen. Ich verstoße ihn. Schreib ihm,

daß ich ihn verstoße. Verstoßen muß

Franz:

Ja Du hast recht, vater. So schlimm das ist. Für uns alle... ich werde Dich ins Bett bringen. Du musst Dich ausruhen. Ich selber werde den Brief an Karl schreiben...

Moor:

Oh ich unglücklichster aller Väter... (bricht zusammen)

Franz:

Ich schaff es nicht, ihn umzubringen. Ich muss mir noch eine List ausdenken...

Szene 5

Sergio:

Karl trifft seine Freunde in ihrer Stammkneipe, wo sie trinken und studieren:

Spiegelberg:

Bom dia

Ratzmann:

Guten Tag. - Como vai ?

Grimm:

Wie geht's? - Que que ha ?

Schwarz:

Was ist hier los? - Tu estas loura ?

Roller

Bist du blond? - Amo te

Schweizer:

Ich liebe dich. - Onde encontro um emprego ?

Karl:

Wo gibt es Arbeit? - Tenho que ir embora.

Schwarz:

Ich muss gehen. - Ate logo.

Roller:

Bis bald. - Boa noite

Ratzmann:

Gute Nacht. - Mais uma cerveja

Schweizer:

Noch ein Bier!!!

Sergio:

Da erhält er plötzlich einen Brief von seinem Vater, den aber sein Bruder Franz geschrieben hat, was Karl aber nicht merkt.

Karl:

Oh, ein Brief von Papa!

Sergio:

Karl ist sehr wütend und sehr traurig und beschließt, der Hauptmann der Räuber zu werden.

Carlos:

Ich bin wütend. Zu früh. – Schon wieder zu früh!

Sergio:

Wieso zu früh?

Carlos:

Warum sagst du, jetzt will er Räuber werden, wenn du noch nicht weißt, was in dem Brief steht. Wie kann er eine Bande gründen, wenn noch niemand erfahren hat, was in dem Brief steht, wenn noch niemand erfahren hat, dass Karl von seinem Vater verstoßen wurde, wenn noch niemand erfahren hat, sein Leben zerstört ist, weil er von seinem Vater enterbt wurde und wenn noch niemand erfahren hat, dass die Freunde Karls nicht mehr studieren wollen und lieber eine Räuberbande gründen wollen. Spiegelberg will doch die Bande gründen und Du spielst den Spiegelberg...!

Sergio:

Ja gut. Ich hab es verstanden.

Carlos:

Also proben wir die Szene noch einmal...

Sergio:

Aber können wir jetzt vielleicht eine andere Szene machen...?

Carlos:

Einverstanden. Wir machen jetzt gleich die nächste Szene. Karl versucht Amalie zu gewinnen, indem sein Diener Hermann, der als Kämpfer verkleidet auftritt, vom Heldentod Karls berichtet. (zu Carlos) Schau Dir doch das Textbuch an. Da steht alles drinnen. Du musst den Text lernen.

Sergio:

Ich kann meinen Text. Ich verwechsle nur diese zwei Stellen. Aber der Text stimmt.

Carlos:

Aber es ist nicht nur wichtig was man sagt, sondern auch wann man es sagt.

Sergio:

Ja, ich habe es kapiert. Beim nächsten mal ist es richtig...

Szene 6

Alle ziehen sich rasch um und diskutieren darüber, dass noch zu viele Fehler gemacht werden und dass man sich besser konzentrieren muss.

Tai tritt als alter Moor verkleidet auf. Er ruft: „Ruhe!“

Franz tritt auf.

Franz:

Er ist traurig ohne Karl. - Es ist still ohne Karl. – Es ist einsam ohne Karl. – Es ist grau ohne Karl. – Es ist schmerzlich ohne Karl. – Es ist bitter ohne Karl. – Es ist wie ein Grab ohne Karl. –

Amalie tritt auf.

Sie und der alte Moor singen ein Lied.

Franz singt mit. Amalie und der alte Moor verstummen.

Hermann tritt auf.

Er berichtet vom Kampf Karls: Karl ist, nachdem er von seinem Vater verstoßen wurde, Kämpfer geworden und zum Heer der Guten gegangen. In der großen Schlacht gegen das Böse hat Karl ganz vorne gekämpft. Erst kamen die Späher – Karl stand. Dann kamen die Bodentruppen – Karl stand. Dann kamen die Reiter – Karl stand. Dann kamen die Geschütze und Panzer – Karl stand. Er stand und stand und der Feind wurde immer schwächer. Aber von einem Kampfflugzeug wurde er niedergestreckt. Im sterben sagte er mir, seinem Freund, gehe nach hause zu meinem Vater und sage ihm: ich habe ihn immer geliebt. Und meinen Bruder Franz habe ich auch immer geliebt. Und meine Verlobte Amalie habe ich auch immer geliebt. Und mein Bruder Franz soll meine Position im Schloss übernehmen.

Amalie weint.

Franz beschimpft den Vater: Hättest Du Karl nicht verstoßen, wäre alles anders gekommen und mein lieber Bruder wäre jetzt nicht tot! -

Der alte Moor bricht zusammen.

Franz ruft Hermann:

Wirf Vater in den Brunnen und ersäufe ihn!

Carlos kommt auf die Bühne:

Bravo, super, perfekt. Tolle Szene. 10 Minuten Pause.

Szene 7

Die Mutter tritt auf.

Mutter:

Mein Sohn, mir fehlen die Worte. Sag mir jetzt genau,

was hier passiert ist. Und welche Räubereien von hier ausgehen sollen?
Carlos:
Räubereien? Das sind doch meine Freunde. Ich probe mit meinen Freunden ein Theater
Mutter
Theater?
Carlos:
Weißt du nicht, was Theater ist
Mutter
Ich will es nicht einmal wissen.
Carlos:
Theater ist ein Spiel, Spielereien.
Mutter
Spielereien? Ich sehe, was da gespielt wird.
Carlos:
Aber es sind wirkliche Spielereien. Die Menschen geben vor, jemand anderer zu sein. Das ist, wie soll ich sagen, als wenn jemand Masken verwenden würde.
Mutter
Ich sehe, mein Sohn. Und dafür hat dich dein Vater mit so vielen Opfern aufgezogen, um Masken zu verwenden. Um Theater zu machen?
Francisco:
Siehst du, Mutter, dein geliebter Sohn.
Mutter:
Ist Theater nicht eine gefährliche Sache. Vor allem wenn darin Räuber vorkommen?
Francisco:
Diebstahl ist immer eine böse Sache. Egal wo.
Mutter:
Ja das stimmt. Schau mich an. Sie haben mir meine Seele geraubt.
Francisco:
Ja ich weiß, das war der Vater, der die deine Seele geraubt hat.
Mutter:
Nein. Nicht von meinem Mann. Es war eine andere Zeit. Sie haben meinen Vater geraubt. Und seinen Vater. Und dessen Vater...
Carlos:
Mutter hör auf damit. Das ist doch alles längst vorbei. Heute haben wir andere Themen. Wir arbeiten zusammen. Wir helfen uns gegenseitig. Wir lernen voneinander. Wir sind Partner geworden.
Mutter:
Also das ist es, was man Dir in Deutschland eingeredet hat...
Carlos:
Man hat mir gar nichts eingeredet. Es ist die Wahrheit.
Mutter:
Du glaubst, du kennst die Wahrheit?!
Carlos:
Ich gehe jetzt. Ich bin mit Nadia verabredet.
Mutter:
Ja geh nur und lass mich hier zurück...
Francisco:
Was kostet die Seele, Mutter?
Mutter:
Das ist der Punkt. Die Seele ist unbezahlbar. Ich muss nachdenken, was mit Carlos los ist. (ab)
Francisco:
Carlos, Carlos, Carlos, - ich kann es nicht mehr hören!
(ab)
Szene 8

Nadia
Sag mir die Wahrheit, hattest du keine Frau in Deutschland?
Carlos
Niemals gehabt. Was meinst du...?
Nadia
Du weißt, was ich sagen will. Hattest du eine deutsche Freundin?
Carlos
Es war nicht wirklich eine Freundin.
Nadia
Also das heißt, du hattest eine. Eine Weiße?
Carlos
Mehr oder weniger...
Nadia
Wie mehr oder weniger. War sie eine Mulattin?
Carlos
Nein. Sie war eine Deutsche. Eine Weiße.
Nadia
Wie ist es denn, eine Weiße zu lieben?
Carlos
Es gibt nicht so etwas wie eine Weiße oder eine Schwarze lieben. Es gibt nur jemanden lieben. Und dir muss klar sein, alles ist Liebe, was mit Leidenschaft passiert und es ist immer die erste liebe. Du bist meine erste. Du bist unvergleichbar.
Nadia
Du kannst schön reden. Das rettet dich jetzt. Gib mir einen Kuss.
Carlos
Jetzt hab ich aber eine traurige Nachricht, mein Liebling.
Nadia
Das will ich nicht hören.
Carlos
Ich meine es aber ernst. Ich werde weggehen.
Nadia
Von wo weggehen?
Carlos
Aus Dona Anna weggehen. Aber nicht für lange.
Nadia
Wie lange? Ich gehe mit dir.
Carlos
Nein du bleibst. Ich will, dass du dich um meine Mutter kümmerst.
Nadia
Wie lange wirst du weg bleiben?
Carlos
Ein, zwei, drei Monate. Ich gehe mit meiner Gruppe. Ich kann dir jetzt nicht alles erklären. Aber ich muss was anderes tun. Der Laden und die Familienangelegenheiten befriedigen mich nicht.
Nadia
Und ich?
Carlos
Du bist anders. Mein Leben ist ein Boot und du bist der Anker der mich hält.
Nadia
Hält dich aber doch nicht ganz. Weil jetzt kannst du ja weg.
Carlos
Die Reise hat mehr mit der Rückkehr als mit der Abfahrt zu tun...
Nadia

Na, dann, bis später

Szene 9

Carlos:

Ich gehe weg mit der Gruppe. Wir werden Theater spielen.

Mutter:

Theater spielen? Du willst wirklich diese Art von Leben führen, mein Sohn?

Carlos:

Ja, ich will, Mutter. Ich bin draufgekommen, dass das meine Leidenschaft ist.

Mutter:

Aber diese Leidenschaft bricht das Herz deiner Mutter, du weißt.

Carlos:

Hör mir zu, Mama. Jeder muss das machen, was er in seiner Seele hat. Und ich, ich gehe jetzt weg, weil ich daran glaube. Wir werden ein Stück von einem Schiller aufführen.

Mutter:

Wer ist denn das?

Carlos:

Es ist ein Deutscher.

Mutter:

Du ziehst also weiter mit diesem Deutschen durch die Gegend? Weißt du nicht, was die Deutschen hier gemacht haben, in Mocambique? Weißt du nicht, was deinem Großvater passiert ist?

Carlos:

Ach Mutter, ich kann es nicht mehr hören. Es ist immer die gleiche Sache. Es ist schon so lange vorbei. Immer reden wir darüber, was passiert ist, was früher geschehen ist. Was die gemacht haben und die und die. Es ist immer die Schuld der anderen, von dem und von dem und von dem. Aber wir müssen an heute denken. Ich war in Deutschland. Ich hab dort gearbeitet. In einem Autobetrieb. Ich habe einen Beruf gelernt. Ich habe dort gearbeitet in dieser Autofabrik und jetzt bin ich wieder da. Und nichts. Da ist nichts. Hier habe ich keinen Beruf. Hier habe ich keine Arbeit. Die Regierung verschwendet unser Geld. Aber ich gehe jetzt in die Stadt. Wir werden uns zusammen schließen. Wir werde um unsere Rechte kämpfen und um unsere Zukunft...

Szene 10

Die beiden Zeremonienmeister sagen die nächste Szene an.

Die beiden Erzähler sagen die nächste Szene an.

Sergio:

Die nächste Szene ist die Räuberszene.

Eliot:

Räuber? Aber warum sollen wir eine Räuberszene spielen?

Sergio:

Ich weiß es nicht. Räuber sind Teil unseres Lebens. Teil unserer Gesellschaft.

Eliot:

Wieso sollen wir den Menschen zeigen, wie man raubt?

Sergio:

Wir zeigen doch nicht, wie man raubt, sondern dass man raubt.

Eliot:

Ja eben und das finde ich nicht gut, dass man raubt.

Sergio:

Vielleicht sollten wir das Publikum fragen.

Eliot:

Das ist eine gute Idee. Finden Sie es richtig, dass geraubt wird?

Plötzlich geht das Licht aus – Stromausfall.

Einer Besucherin wird die Handtasche gestohlen. Großer Tumult. Die Räuber stürzen auf die Bühne. Sie teilen die Beute mit großem Gebrüll untereinander auf. Karl sorgt für Ruhe. Die Räuber hocken sich zusammen und trinken Schnaps.

Schwarz macht die Bande darauf aufmerksam, dass Karl nie was von den geraubten Gegenständen haben will.

Grimm erzählt einen Witz über Roller.

Roller erzählt, dass er früher Kämpfer war. Und Landminen gelegt hat. Sein Bruder war auf der anderen Seite. Er hat die Landminen entschärft. Sein Bruder ist tot. Er, Roller, lebt noch.

Ratzmann und Spiegelberg erzählen, wie Roller und Schwarz aus dem Gefängnis geflohen sind. Nachdem sie drei Mauern überklettert hatten waren sie so müde, dass sie lieber die drei Mauern wieder zurück sind, um sich schlafen zu legen, als die vierte Mauer zu überklettern und davonzulaufen.

Schweizer erzählt, wie sie einmal eine ganze Stadt in Brand gesteckt hatten, um einen Räuber vom Galgen zu befreien. Die Räuber spielen die Szene nach. Spiegelberg erzählt, wie sie in ein Kloster eingedrungen sind, die Nonnen vergewaltigt und ihnen die Kleider verbrannt haben, sodass sie nackt fliehen mussten.

Karl schlägt Spiegelberg für diese Aktion. Coupiva (der Schauspieler der Rolle des Spiegelberg) beschwert sich, dass Carlos so toll hinschlägt, dass er lauter blaue Flecken hat. Er will nicht mehr mitmachen. Die anderen machen Pause.

Carlos/Karl und Tai/Schweizer bleiben alleine zurück. Carlos/Karl gesteht Tai/Schweizer, dass er wieder nach Hause zurück will.

Szene 11

Mutter:

Setz dich hier her, mein Sohn. Schreibe in einer wirklich offiziellen Sprache.

Francisco:

Warum schreibst du nicht? Sagst du nicht immer, du warst in der Schule die besser war, als die heutigen Universitäten?

Mutter:

Das Problem sind meine Augen. Sie sind älter als ich. Und wir zwei gemeinsam sehen weniger als die Hälfte. Komm her, schreib folgenden Brief. Hochverehrter Herr, Genosse, Onkel Mamudo! Den Grund, den ich in diesem Brief dann erklären werde ist mein Sohn Carlos, den, den sie sehr gut kennen. Der aus Deutschland DDR Germany. Er war ein guter Junge mit einem guten Herzen und einem guten Charakter. Nur jetzt - (sie unterbricht) also ich weiß nicht, wie ich es sagen kann.

Francisco:

Mach weiter, sag es Mutter, hab keine Angst. Der Onkel Mamuda weiß genau was er tun soll.

Mutter:

Aber ich will nicht, dass er meinen Sohn schlecht behandelt, verstehst du? Ich will nur, dass er ihn beobachtet, diesen Burschen.

Francisco:

Welchen Burschen, Mutter. Der Carlos ist ein Mann.

Mutter:
Ich meine auch nicht Carlos. Ich meine diesen Schiller, diesen Deutschen, mit dem er da herumzieht.

Francisco:
Carlos benimmt sich so, weil du ihn noch immer so behandelst, als wenn er ein Kind wäre.

Mutter:
Du kennst Dich nicht aus. Du hast keine Kinder. Unsere Söhne bleiben immer Kinder.

Szene 12
Franz sitzt auf dem Thron. Ein fremder Edelmann wird gemeldet. Karl tritt verkleidet auf, ein großes Gelage wird veranstaltet. Amalie erkennt Karl. Er flieht.

Szene 13
Eliot rasiert Sergio. Sie reden über Carlos.
Eliot:
Wer sich wirklich gut entwickelt hat, das ist dieser Carlos. Der Sohn von Donna Tina. Weißt du, was sie über ihn erzählen, mein Freund.

Sergio:
Erzähl, erzähl. Aber pass bei deiner Arbeit auf. Ich möchte nicht, dass das gleiche passiert wie beim letzten mal. Ich hatte einen Scheitel, wie ein entgleister Zug.

Eliot:
Sie sagen, dass die Mutter einen Brief geschrieben hat, indem sie furchtbare Dinge über ihren Sohn erzählt hat. Dass er der größte aller Räuber ist. Und weißt du, an wen sie diesen Brief geschrieben hat? An den Chef persönlich.

Sergio:
Und was ist ihm dann passiert? Gib mir den Spiegel.

Eliot:
Ihm was passiert! Die höchste Autorität hat den Brief der Dona Tina bekommen, es war wie eine Visitenkarte, wie ein Empfehlungsschreiben, verstehst Du? Der Provinzchef hat gleich darauf dem Carlos eine Bande vorgestellt, die auf der Strasse Autos überfällt mit Waffen, die sie von Polizisten bekommen.

Sergio:
Ich glaub das nicht, mein Freund. Ich kann das nicht glauben. Dieser Carlos war ein so guter Junge. Mit einem Charakter wie sein Vater. Die, die das sagen sind nur neidig. Passt du auf meinen Scheitel auf.

Eliot:
Ja, ja, ich passe auf. Aber das Licht ist schon schlecht. Es wird jetzt schon Dämmerung. Du weißt, ab jetzt ist ein Nachtzuschlag fällig.

Sergio:
Das ist, weil Du immer so viel redest. Er ist es schon wieder zu spät und meine Frisur wird nie fertig werden. Außerdem hatte Carlos mit seinem Theater einen großen Erfolg in der Hauptstadt und kommt jetzt stolz und mit viel Geld nach Hause.

Szene 14

Carlos
Was ist los mit Ihnen? Warum sind Sie nicht in der Arbeit? Ist heute ein Feiertag?

Arbeiter
Ich weiß nicht, Chef. Ich weiß es nicht. Ich wurde entlassen.

Carlos
Von wem entlassen?

Arbeiter:
Von Ihrem Bruder Mbili.

Carlos:

Aber wie kann er denn das. Wer hat ihm denn das erlaubt?

Arbeiter:
Er ist jetzt der neue Chef. Er ist in Ihrem Zimmer. Er sitzt auf Ihrem Sessel.

Carlos:
In meinem Sessel? Warum habt ihr das zugelassen. Warum hat mich niemand gefragt, Warum habt Ihr nicht auf mich gewartet?

Arbeiter:
Ihr Bruder hat uns gesagt, dass Sie... Das Herr Carlos im Gefängnis ist in der Stadt.

Carlos:
Im Gefängnis?

Arbeiter:
Er hat erzählt, dass sie eine Gruppe von Kriminellen organisiert haben, die alle möglichen Verbrechen und Überfälle ausführt. Entschuldigen sie, Herr Carlos. Bitte sagen sie nicht, dass ich ihnen das alles erzählt habe. Ich habe Angst. Darf ich jetzt gehen?

Carlos:
Du kannst gehen.

Szene 15
(Carlos sieht seine Freundin sitzen, nimmt eine Kette aus seiner Tasche, geht von hinten auf sie zu und hält ihr die Augen zu.

Nadia:
Erschreck mich nicht. Du weißt, dass ich das nicht mag, Mbili...

Carlos:
Mbili?

Nadia:
Carlos?! Du bist zurück!

Carlos:
Ich merke schon, dass es besser gewesen wäre, ich wäre nicht zurückgekommen.

Nadia (sieht die Halskette) Was hast du da in deiner Hand?

Carlos:
Ach ja, das... Das hab ich für dich mitgebracht. Nimm es.

Nadia:
Ich kann nicht, Carlos. Ich bin die Frau von Mbili.

Carlos:
Wie ist das möglich, Nadia? Ich bin vor Sehnsucht nach Dir fast gestorben. Bei Tag und bei Nacht. Wo sind die ganzen Liebes schwüre, wo sind sie

Nadia:
Wo sie sind? Die wahren Schwüre? Das frage ich Dich, Karl Ich frag Dich und ich sag Dir zwei Namen: Der erste Name, Alicia. Hörst Du gut? Alicia. Der zweite Name, Dieter. Diese 2 Namen, sagen die dir etwas?

Carlos:
Alicia? Dieter?

Nadia:
Ja. Deine Frau und Deinen Sohn. Die zwei, die Du in Deutschland gelassen hast. Die zwei, von denen Du nie geredet hast. Die zwei, die Du immer versteckt hast, wenn ich Dich nach Deiner Vergangenheit gefragt habe. Letztendlich, wer lügt hier?! Wer hat die Schwüre nicht gehalten?!

Carlos:
Wer hat Dir das alles erzählt? War das mein kleiner Bruder? War er es? War es Mbili?

Nadia:
Ich geh weg. Und komm mir nicht mehr so nahe. Ich

bin jetzt Deine Schwägerin. Unglücklicherweise für mich muss ich dich weiterhin treffen. Ich möchte eigentlich mehr Abstand.

Carlos:

Ich bin hierher zurückgekommen ins Dorf. Ich habe gehofft, dass ich mit Lächeln und mit Umarmungen empfangen werde. Aber es sind nur Verrat und negative Gefühle, die mich erwarten. Meine Mutter redet nicht mehr mit mir. Mein Bruder hat die Geschäfte übernommen, die mir mein alter Vater übergeben hat und noch schlimmer, meine Freundin hat sich mit meinem Bruder verlobt. Und was bleibt mir übrig, jetzt?

Nadia:

Das musst Du selber wissen. Ich kann Dir da nicht helfen. Adios.

Szene 16

Carlos bleibt alleine zurück. Sein Freund Tai kommt dazu.

Tai:

Alles klar?

Carlos:

Hm. –

Tai:

Das nach Hause Kommen ist nicht so gelaufen, wie Du Dir das vorgestellt hast, nicht?

Carlos:

Wir werden hier Theater spielen.

Tai:

Hier in Dona Ana an den Geleisen!? Wo werden wir da spielen?

Carlos:

Da drüben, bei meinem Laden.

Tai:

In deinem Laden ? Es schaut so aus, als ob in deinem Laden schon ein neuer Herr wäre...

Carlos:

Es wird so sein: die Räuberbande umstellt den Laden, Du stürzt hinein und erschießt den Mann hinter der Kassa. Dann kommen alle nach und nehmen mit, was sie tragen können. Und dann verschwindet. Ich werde nicht mehr da sein. Hier ist die Waffe.

Tai:

Diese Waffe ist aber schwer. Ist die echt?

Carlos:

Los, mach schon. Sonst schließt er den Laden.

Tai:

Und was machst Du?

Carlos:

Wir treffen uns um acht und proben weiter.

Tai:

Alles klar. (ab)

Szene 17

Sergio:

Schuss! Schuss...!

Eliot:

Ein Schuss! Sergio, Hast Du nichts gehört?

Sergio:

Doch, aber vielleicht hat jemand einen Löwen erschossen...?!

Eliot:

Das kann sein. Also machen wir weiter.

Sergio:

In der nächsten Szene erzählen wir eine Geschichte aus meiner Heimatstadt von einem jungen Mann, der unbedingt reich werden wollte und einem Curandeiro,

der ihm zuerst hilft und ihn dann sterben lässt. –

Guten Tag.

Eliot:

Guten Tag und herzlich willkommen. Wie geht's...?

Sergio:

Gut, vielen Dank.

Eliot:

Was kann ich für Dich tun?

Sergio:

Ich brauche Hilfe mit meinem Geschäft. Es gehört mir nicht, aber ich hätte gerne, dass es mir gehört.

Eliot:

Aha. Das ist überhaupt kein Problem. Ich kann Ihnen helfen. Ich sehe alles. Es genügt wenn du das trinkst...

Sergio:

Nur trinken...?

Eliot:

Ja. Und natürlich am Boden knien. und Richtung Sonne schauen.

Sergio:

Das ist aber bitter...

Eliot:

Ja ja. Sehr gut, Du kannst schon gehen.

Sergio:

Muss ich nichts zahlen?

Eliot:

Nein, nein, aber ich brauche einen Transporter für unser Dorf. Wir haben hier kein Auto. Und wenn wer ins Krankenhaus muss oder wir etwas kaufen wollen, oder verkaufen...

Sergio:

Kein Problem, wenn ich mein Geschäft habe, dann bekommst du ein Auto

Eliot:

Danke. Wunderbar. Vielen Dank. Auf Wiedersehen.

Sergio:

Auf Wiedersehen...

Eliot

Er hat das Geschäft übernommen und ist sehr schnell sehr reich geworden. Doch dann ist er wieder gekommen...

Sergio:

Guten Tag

Eliot:

Guten Tag, wie geht's?

Sergio:

Vielen Dank. Alles läuft gut. Meine Mutter hat mir das Geschäft überschrieben. Und dann ist gleich der Nachbar krank geworden und ich habe seine Fabrik übernommen. Ich habe lauter junge Arbeiter eingestellt und mit dem Gewinn eine Transportfirma gegründet.

Eliot:

Aha, eine Transportfirma...

Sergio:

Ja. Aber jetzt möchte ich eine Frau, eine ganz hübsche Frau. Die schönste aus dem ganzen Dorf.

Eliot:

Ja, das ist überhaupt kein Problem. Ich sehe da eine, die ist sehr schön...

Sergio:

Oh ja. Die ist aber sehr schön, wau, sehr sehr schön. Aber die wartet auf meinen Bruder...

Eliot:

Kein Problem. Ich werde dir wieder was zu Trinken geben...

Sergio:
Danke danke, wau, das schmeckt aber noch stärker als das letzte Mal...
Eliot:
Ja da ist eine stärkere Mixtur...
Sergio:
Danke. Vielen Dank. Also dann...
Eliot:
Und was ist mit unserem Transporter?
Sergio:
Womit?
Eliot:
Mit dem Transporter, den Du mir versprochen hast...
Sergio:
Ach so, ach ja. Klar. Ich habe auch überhaupt nicht vergessen. Es ist nur so, das erste Auto hab ich für mich gebraucht. Das zweite für meine Mutter und das dritte für das Geschäft. Aber ich hab nicht vergessen. Nach der Hochzeit kommt der Transporter, versprochen. Also dann, Auf Wiedersehen...
Eliot:
Auf Wiedersehen. - Er hat die schönste Frau geheiratet. Und ist noch reicher geworden. Aber nach einiger Zeit ist er wieder gekommen.
Sergio:
Guten Tag
Eliot:
Guten Tag, wie geht's?
Sergio:
Vielen Dank. Es ist alles gut. Aber ich hab noch eine Bitte. Ich möchte der Bürgermeister werden. Das wäre sehr wichtig. Ich habe nicht vergessen auf das Auto. Aber das neue Auto hat meine Frau. Aber wenn ich Bürgermeister bin, dann bekommst du ein Auto...
Eliot:
Aha. Ja ja. Da brauche ich noch eine stärkere Mixtur.
Ah ja, jetzt sehe ich. Du musst nicht alles trinken
Sergio:
Danke. Danke. Also auf Wiedersehen. Und beim nächsten Mal...
Er ist nach Hause gefahren und Bürgermeister geworden. Aber er hat ganz auf den Curandero vergessen. Und da stand plötzlich eine fremde dunkle Gestalt vor ihm und hat ihn erschossen. – Hallo, Sergio! Sergio, du kannst jetzt nicht sterben, wir haben doch noch eine Szene...
Sergio:
Jaja, ich bin schon wach. Also, meine Damen und Herren, so ist das, wenn man sein Versprechen nicht hält. - In der nächsten Szene erzählt der alte Moor, wie er überlebt hat.
Szene 18
Der tote Franz wird hereingetragen.
Der alte Moor berichtet, wie er den Mordversuch von Franz überlebt hat.
Moor:
Ich bin kein Geist... Als ich von Deinem Tod erfahren habe, bin ich wohl ohnmächtig geworden... Franz befahl daraufhin, mich in der Familiengruft zu begraben... Mein treuer Diener Hermann, der mich zuerst so hinters Licht geführt hatte, bekam Mitleid... Er legte einen toten Hund in den Sarg und brachte mich an einen versteckten Ort, wo er mir regelmäßig zu essen brachte... Jetzt, da Franz gerichtet ist, hat mich mein Diener ins Schloss zurückgebracht...
Karl und Amalie stehen sich gegenüber.

Sie gehen aufeinander zu und aneinander vorbei.
Sie wollen ihre Namen sagen, brechen ab.
Sie setzen sich. Sie sprechen miteinander... (Schiller, 4/4)
Sie gehen weg. Amalie stürzt sich auf Karl. Klammert sich an ihn... (Schiller, 5/2)
Szene 19

Schauspielerin:
Du bist nicht konzentriert, du musst die Rolle spielen, du musst diese Figur sein so als obso als ob Schiller da wäre. Fangen wir noch einmal an, konzentriere dich !
(Schiller taucht auf)
Schauspielerin:
Wer ist das ?
Schauspieler:
Mein Herr, entschuldigen Sie, wir proben hier, das sind keine Spielereien ...
Schiller:
Deshalb bin ich gekommen.
Schauspielerin:
Welche Sprache spricht er ?
Schauspieler:
Deutsch!
Schauspielerin:
Du kannst ja deutsch, sage ihm, dass er uns stört.
Schiller:
Sie stören mich.
Schauspielerin:
Was sagt er !
Schauspieler:
Er sagt, dass wir ihn stören.
Schauspielerin:
Aha, wir stören ihn. Mein Gott, sag ihm dasgut, wenn er uns nicht respektiert dann soll er wenigstens Respekt vor dem Theater haben, sag ihm, das ist ein deutsches Theaterstück, wir proben Schiller.
Schiller:
Sehr erfreut !
Schauspieler:
Das ist ja das Problem.
Schauspielerin:
Wie ?
Schauspieler:
Ich glaube, das ist Schiller.
Schauspielerin:
Der Typ spinnt ja.
Schauspieler:
Ich muß dir was gestehen, ich glaube, dass er es wirklich ist.
Schauspielerin:
Spinnst du auch ?
Schauspieler:
Das ist er wirklich.
Schauspielerin:
Schiller ist vor zweihundert Jahren gestorben.
Schauspieler:
Aber wir haben ihn wieder zum Leben erweckt, wir spielen hier seine Figuren.
Schauspielerin:
Weißt du was ? Du spinnst auch !
Schauspieler:
Ich bin sehr erfreut:
Schiller:
Die Freude ist ganz meinerseits.

Mbili:

Senhor Schiller :

Schauspieler;

Schiller hier, ich kann es nicht glauben. Träume ich oder wache ich.

Mbili:

Ich glaube, sie verstehen mich, nicht wahr ? Verstehen Sie mich ? Understand me ? O. k., O. k. Also folgendes: es wird gesagt, dass Sie ein deutscher Geist sind, ein starker, ein sehr alter. Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten. Sie wissen, dass ich immer der benachteiligte Sohn war, Carlos, Karl hatte immer alles, er war immer der erste, der einzige, der vollständige. Aber das hat sich geändert, change, gechange. Die Geschichte läuft jetzt anders. Ich habe jetzt das Geschäft, ich habe seine Freundin, mir geht es gut. Aber jetzt ist der Typ zurückgekommen, ich weiß nicht, ob er alles zurückhaben will. Wissen Sie, was das beste wäre ? Das beste wäre, wenn er zurückgehen würde, weit weg, wissen Sie was ? Das beste wäre, er würde wieder nach Deutschland gehen, come back to germany. Also, wenn Sie wieder nach Deutschland zurückgehen, könnten Sie mir einen Gefallen tun, nehmen sie ihn mit, meinen Bruder. So wäre alles am besten, alles demokratisch, Understand ? O. K.

Schiller:

o. k. ?

Mbili:

Alles bestens, give me fai.....

(er gibt ihm die Hand zum Gruß, aber hält in der Bewegung inne...)

Sie sind nur Schriftsteller? Sie leben vom Schreiben ? Sollten Sie auch Unternehmer sein oder Experte, dann vergessen Sie nicht, dass es mich gibt. Wenn Sie ein Unternehmen eröffnen wollen, oder vielleicht eine NGO hier in Moçambique, also bitte, dann kontaktieren Sie mich. Hier ist meine Karte. Wissen Sie, die Räuber von denen Sie reden, die wirklichen Räuber von heute, das sind nicht die Typen von der Strasse Also gut, ich gehe schon. Don't forget O. k.? Don't forget to remember Mbili. Vergiß nicht Mbili. Tschüss Schiller !

Carlos:

Ich bin glücklich, dass Sie da sind. Aber wenn Sie schon da sind, könnten Sie nicht ein neues Stück schreiben, vielleicht eines über Moçambique (Schiller sucht in seinen Taschen und kommt drauf, dass er beraubt wurde.)

Schiller:

Ich wurde beraubt.

Alle:

Beraubt ?

Branquinho:

Also, da kommt ein Mann in Maputo an, einer der schon seit 200 Jahren tot ist und was passiert ihm , er wird ausgeraubt.

Lucrecia:

Das ist furchtbar, warum hört das mit dem Rauben nicht auf.

Schiller:

Ich habe geglaubt, dass mein Stück nicht mehr aktuell ist und das es diese Dinge nicht mehr gibt.

Rogério:

Nicht mehr aktuell, nein, es hat sich nichts geändert.

Sergio:

Aber was machen wir wegen der Papiere von Schiller.

Elliot:

Wir werden die suchen, die ihn beraubt haben.

Jorge:

Os Bandoleiros suchen die Banditen, das ist ein Spektakel:

Mutter:

Halt: Ihr braucht niemanden suchen. Ich habe Ihnen die Papiere gestohlen, Herr Schiller. Sie sind hier, hier ist das Buch, das sich die Räuber nennt, die Banditen. Aber ich sage euch etwas: ich gebe das Buch erst zurück, wenn es keine Banditen mehr gibt auf dieser Welt. Ja, erst wann ihr alle damit aufgehört habt. Ich bin Mutter, ich habe keine Kinder geboren, damit die Banditen mehr werden.

Mutter:

Ich bin eine Mutter aus Mocambique. Ich werde aufhören. Ich werde aufhören zu schweigen. Ihr glaubt, dass alles, was einer Mutter passiert, natürlich ist. Wir sind keine Menschen, wir sind Natur. Wir kriegen einen Bauch. Nach neun Monaten erleiden wir Schmerzen die unerträglich sind. Dann gibt es ein neues Leben, das von anderen bestimmt wird. Wir schleppen euch herum. Wir sind die letzten die schlafen gehen und die ersten die aufstehen. Wir geben euch die Brust, wann immer ihr wollt. Wir bringen euch ins Spital, wenn ihr zu früh geboren werdet, wir bringen euch ins Spital, wenn ihr krank sein. Wir ertragen die Schläge des Mannes, die Schläge der Kinder, die Schläge des Lebens, das alles ist ganz natürlich.

Früher musste ich schweigen, weil ich eine dunkle Haut hatte. Dann musste ich schweigen, weil Bürgerkrieg war und sich meine eigenen Landsleute gegenseitig umgebracht haben. Dann musste ich schweigen, weil meine Kinder in Deutschland waren und ihr Geld zurück wollen. Immer musste ich schweigen. Und akzeptieren. Und ertragen.

Ich habe mein Leben lang eine Rolle gespielt. Jetzt, auf der Bühne, will ich sein wie ich bin. Ich will die Welt wie eine Frau behandeln, wie eine schwache Frau, wie ich eine bin. Und sie aufwecken. Ich werde in die Städte gehen, mich auf die Bühne stellen und nicht mehr schweigen. Ich werde meine Geschichte erzählen. Ich, eine Mutter aus Mocambique.